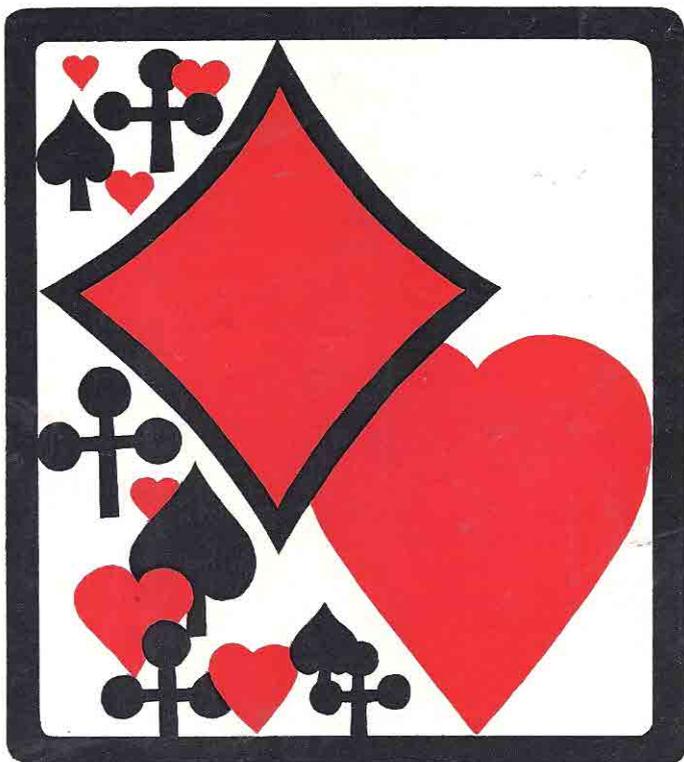




der skatfreund

Schmid's
Münchener
Qualitäts-
spielkarten
seit über
100 Jahren



3

13. JAHRGANG MÄRZ 1968



*Echte
Altenburg-Stralsunder*



DEUTSCHE
SPITZENQUALITÄT

VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER
SPIELKARTEN-FABRIKEN AG 7022 LEINFELDEN b. STUTTGART

DER SKATFREUND

Herausgeber: Deutscher Skatverband e.V. · Sitz Bielefeld
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

13. Jahrgang

März 1968

3

Wissenswertes über die Deutsche Skatmeisterschaft im Einzelkampf am 12. und 13. Oktober 1968 in Bielefeld

Ein besonderer Reiz des Skatspiels liegt darin, daß der Spielausgang nicht nur vom Können der daran beteiligten Spieler abhängt, sondern zum erheblichen Teil vom Kartenglück beeinflußt wird. Deshalb ist es ohne weiteres möglich, daß bei einem Turnier von kurzer Dauer ein Laie den erfahrenen Turnierhasen hinter sich läßt. Erst bei einer besonders großen Zahl von Spielen werden sich gute und schlechte Karten, günstiger und ungünstiger Kartenstand ausgleichen, so daß **auf die Dauer** das Können den Ausschlag für den Sieg gibt. Die Gegner im Schneider zu lassen, wenn der schwache Spieler nur einfach gewinnt, statt eines Spieles mit Skataufnahme ein Handspiel zu machen, ohne besonderes Risiko einen Grand zu spielen, wo der schwache Spieler nur ein Farbspiel wagt, das sind einige der Gelegenheiten, bei denen der gute Spieler die Punkte holt, die er am Ende einer langen Serie von Spielen schwächeren Gegnern voraus ist.

Will man also den besten Skatspieler ermitteln, so muß man den Bewerbern Gelegenheit geben, in einer großen Zahl von Spielen gegen qualifizierte Gegner ihr Können unter Beweis zu stellen.

Das waren die Gedanken, von denen sich der Deutsche Skatverband leiten ließ, als er erstmalig 1956 die Deutschen Meisterschaften im Klubkampf, die heutigen Deutschen Skatmeisterschaften im Einzelkampf austragen ließ. Es soll dabei nicht unerwähnt bleiben, daß Ehrenmitglied P. A. Höfges, Köln, und Skatfreund Fabian, Bielefeld, hervorragenden Anteil an der Entwicklung dieser Idee hatten.

Ein Jahrzehnt, von 1956 bis 1966, ist die Einzelmeisterschaft für Damen und Herren gemeinsam ausgetragen worden. Eine mehr als zehnjährige Erfahrung hat gelehrt, daß die Zahl der Damen, die sich qualifizierten, in keinem Verhältnis zur Gesamt-

mitgliederstärke steht. Um die Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet zu erreichen, hat der Verbandsbeirat in seiner im September 1966 abgehaltenen Sitzung beschlossen, ab 1967 die Einzelmeisterschaft für Damen und Herren getrennt durchzuführen.

Um an der Endrunde der Deutschen Skatmeisterschaft im Einzelkampf teilnehmen zu können, müssen die Bewerber die vorgeschriebenen Ausscheidungskämpfe überstehen, wobei für Damen und Herren verschiedene Richtlinien erlassen sind.

Richtlinien für Herren

Die Vorrunde wird innerhalb der Klubs ausgetragen. Aus gutem Grund hat der Deutsche Skatverband bisher keine Vorschriften zur Ermittlung der Klubmeister erlassen. Bei jedem Klub sind andere Voraussetzungen gegeben. Es würde eine unnötige und kostspielige Organisation erfordern, um die ordentliche Durchführung solcher Vorschriften, und nur dann wären sie ja wohl sinnvoll, zu überwachen. Andererseits kann man davon ausgehen, daß es jeder Klub anstrebt, sich von seinen besten Spielern vertreten zu lassen. Im allgemeinen ermitteln die dem DSKV angeschlossenen Klubs ihre Meister aus den Durchschnittsergebnissen eines ganzen Jahres. Diese Form der Ermittlung gilt als sicher und einwandfrei.

Mit richtunggebenden und einschränkenden Bestimmungen schaltet sich der Verband erst bei der **Zwischenrunde** ein. Sie wird innerhalb der Verbandsgruppen ausgetragen. Die angeschlossenen Klubs dürfen entsprechend ihrer Mitgliederstärke eine bestimmte Zahl von Teilnehmern entsenden, und zwar für **je fünf männliche** Mitglieder einen Teilnehmer. Beispiel: Klub A hat 6 Mitglieder (männlich) = 1 Teilnehmer in der Zwischenrunde. Klub B hat 19 Mitglieder (männlich) = 3 Teilnehmer in der Zwischenrunde. Die Teilnehmerzahl richtet sich nach den dem Verband am 1. 4. des laufenden Jahres gemeldeten Klubmitgliedern (männlich), für die auch Beiträge entrichtet sind. Die Zulassung zur Endrunde ist von der unbeanstandeten Überprüfung durch die Kassenstelle des Verbandes abhängig, die sowohl die Zahl der gemeldeten Mitglieder als auch die Beitragsleistung überprüft. Um sich vor unliebsamen Überraschungen zu schützen, ist es für die Verbandsgruppen ratsam, auch ihrerseits diese Überprüfung vorzunehmen, und sich von den angeschlossenen Klubs den Nachweis über die Leistungen an den Verband durch Vorlage der Zahlungsquittungen erbringen zu lassen.

In der Zwischenrunde sind mindestens 240 Spiele am Vierertisch auszutragen. Wo es örtlich möglich ist, empfiehlt sich aus den bereits genannten Gründen eine höhere Anzahl von Spielen. Einige Verbandsgruppen z. B., bei denen günstige räumliche Verhältnisse gegeben sind, haben für die Zwischenrunde 672 Spiele angesetzt, die an sieben Spielabenden mit je zwei Serien zu 48 Spielen ausgetragen werden. Andere Verbandsgruppen wieder tragen die Zwischenrunde unter denselben Bedingungen wie die Endrunde aus, d. h. sie spielen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen acht Serien zu 48 Spielen. Auch dieser Modus ist empfehlenswert, da ja diese große Zahl von Spielen in verhältnismäßig kurzer Zeit mit starken Gegnern von den Spielern nicht nur ein besonderes Können verlangt, sondern auch rein körperlich ganz erhebliche Anforderungen an sie gestellt werden. Acht Serien zu je 48 Spielen innerhalb von 32 Stunden stellen sowohl geistig wie physisch eine ganz außergewöhnliche Belastung dar, die nur der auf sich nehmen sollte, der sie auch tatsächlich erfüllen kann. Eine Zwischenrunde unter gleichen Voraussetzungen wird manchem die Grenzen seiner Möglichkeiten klar machen.

An der **Endrunde** sind teilnahmeberechtigt 10 v. H. der zur Zwischenrunde zugelassenen Spieler (siehe die beiden vorstehenden Absätze). Zwei Beispiele: Eine Verbandsgruppe hat 36 für die Zwischenrunde teilnahmeberechtigte Spieler; davon $10\% = 3,6 = \text{aufgerundet auf } 4$. Eine andere Verbandsgruppe hat 54 für die Zwischenrunde teilnahmeberechtigte Spieler; davon $10\% = 5,4 = \text{abgerundet auf } 5$. Es qualifizieren sich mithin die vier bzw. fünf Spieler für die Endrunde, die mit den höchsten Gesamtergebnissen aus der Zwischenrunde hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf Klubzugehörigkeit. Es kann somit der Fall eintreten, daß einer Verbandsgruppe 10 Klubs angehören, sie aber nur von den Mitgliedern eines Klubs vertreten wird. Bei Ausfall eines für die Endrunde qualifizierten Spielers tritt an seine Stelle der im Gesamtergebnis folgende, wiederum ohne Rücksicht auf seine Klubzugehörigkeit. Lediglich der Deutsche Skatmeister des Vorjahres ist als Titelverteidiger berechtigt, die Endrunde zu bestreiten, ohne sich in den Vor- und Zwischenrunden zu qualifizieren.

Die Endrunde der Einzelmeisterschaft der Herren wird z. Z. in acht Serien zu je 48 Spielen durchgeführt, von denen fünf Serien am Sonnabend und drei Serien am Sonntag ausgetragen werden. Dies sei vorbehaltlich einer evtl. Änderung durch den Verbandsbeirat in seiner kommenden Sitzung am 30. 3. 1968 in Bielefeld gesagt.

Richtlinien für Damen

Die Zahl der Teilnehmerinnen an der **Zwischenrunde** war für das Jahr 1967 und ist auch für das Jahr 1968 (vorbehaltlich der Zustimmung des Verbandsbeirats) nicht begrenzt, vielmehr können **alle** weiblichen Mitglieder, die am 1. April des laufenden Jahres beim Verband angemeldet und für die auch Beiträge entrichtet sind daran teilnehmen. Die Zahl der Teilnehmerinnen für die **Endrunde** wird durch den Verbandsbeirat in seiner Sitzung am 30. 3. 1968 festgelegt werden. Die einzelnen Verbandsgruppen werden von diesem Beschluß zu einem späteren Zeitpunkt informiert.

In der **Endrunde** werden z. Z. (vorbehaltlich einer evtl. Änderung durch den Verbandsbeirat) sechs Serien zu je 48 Spielen ausgetragen, und zwar am Sonnabend vier und am Sonntag zwei Serien. Die Endrunde wird zeit- und ortsgleich mit der Einzelmeisterschaft der Herren ausgetragen.

Die Endrunde für Damen und Herren wird von der Verbandsleitung ausgerichtet. Sie findet in diesem Jahr am 12. und 13. Oktober 1968 in Bielefeld im Saal der Gaststätte „Rütli“ statt. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß bei dieser Veranstaltung der festgesetzte Anfangstermin auf die Minute genau eingehalten wird, und daß jeder zu spät erscheinende Teilnehmer ohne Rücksicht auf die Entfernung vom Heimatort zum Austragungsort und ohne Rücksicht auf den Grund seiner Verspätung seine Teilnahmeberechtigung verwirkt hat.

Von den entstehenden Unkosten der Teilnahme an der Endrunde übernimmt der Verband die Reisekosten sowie Mittagessen am Sonnabend und Sonntag und Abendessen am Sonnabend. Bei der Erstattung der Reisekosten ist selbstverständlich davon auszugehen, daß mehrere Teilnehmer aus einem Ort bzw. einer Verbandsgruppe, die gemeinsam mit einem Pkw. die Reise vornehmen, auch nur gemeinsam diese Kosten erstattet erhalten. Auf jeden Fall werden die Reisekosten aber nur bis zur Höhe einer Rückfahrkarte zweiter Klasse zwischen Wohnort innerhalb der Verbandsgruppe und Austragungsort erstattet. Ein Start- und Kartengeld wird nicht erhoben. Die Quartierbeschaffung muß den Teilnehmern selbst überlassen bleiben.

Ehrenmitglied P. A. Hoefges 80 Jahre alt



Am 3. März 1968 vollendet Peter Alexander Hoefges, Köln, sein 80. Lebensjahr. Hinter ihm liegt ein bewegtes Leben, das ihn weit in der Welt herumführte. Schon mit 24 Jahren wurde er Privatsekretär der Freiherren von Oppenheim, der Inhaber des bekannten Kölner Bankhauses. Auf mehrjährigen Grabungs- und Forschungsreisen begleitete er Dr. Max Freiherr von Oppenheim durch Syrien und Mesopotamien, in Britisch Westafrika wurde er zu Beginn des ersten Weltkrieges interniert, dessen Ende er in England und auf der Isle of Man erlebte. Später verwaltete er lange Jahre für die Freiherren von Oppenheim deren weit über die Grenzen Deutschlands bekanntes Gestüt Schlenderhan. Eine feste Stellung bekleidet er heute selbstverständlich nicht mehr, aber er ist bis jetzt noch ein oft und gern gesehener Gast im Bankhaus Oppenheim in Köln.

Unermüdlicher Fleiß und stete Schaffenskraft kennzeichneten seine berufliche Laufbahn, in seiner Freizeit fand sein stets reger Geist den erforderlichen Ausgleich im Skat, dem er sich mit ganzer Seele verschrieben hat. Er gehörte zu den wenigen Skatspielern im Westen des Deutschen Reiches, die in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg den Weg zum Deutschen Skatverband in Altenburg gefunden haben. Auf allen großen Turnieren in Altenburg, Leipzig und Berlin war er zu finden; nur selten fehlte sein Name in der Siegerliste. Auf den Kongressen der 20er und 30er Jahre fand seine Meinung allgemeine Beachtung; er hat wesentlich zur Entwicklung des Einheitsskats beigetragen. Bereits in der Nr. 10 des Jahrgangs 1928 der damaligen Verbandszeitung „Der Alte“ wird sein Name anlässlich des Berichts über den Skatkongreß rühmlich erwähnt.

Als 1950 der Deutsche Skatverband in Bielefeld wieder erstand, war Skfr. Hoefges vom ersten Tage an mit dabei. Er wurde Vorsitzender des Landesverbandes Westdeutschland. Hinter diesem großen Namen standen damals kaum mehr als 40 bis 50 Mitglieder, unter denen schon nach kurzer Zeit die kaum aufgenommenen Kontakte abubrechen drohten. Seiner Initiative und der Unterstützung einiger weniger ebenso begeisterten Skatfreunde aus Aachen, Düsseldorf und Bielefeld ist es zu danken, daß für den Skat in Westdeutschland ein neuer Frühling anbrach und hier bald die Hochburg für den Einheitsskat in der Bundesrepublik entstand.

In Anerkennung seiner hohen Verdienste ernannte der XVI. Deutsche Skatkongreß in Bielefeld im Jahre 1954 Skatfreund P. A. Hoefges zu seinem Ehrenmitglied und zeichnete ihn mit der goldenen Ehrennadel aus. Bei der folgenden Umorganisation des Verbandes übernahm Skfr. Hoefges das Amt des Werbeleiters. Zu seinen großen Verdiensten gehört es, zusammen mit Skatfreund Schümmer, Aachen, dem Einheitsskat in Holland Eingang verschafft, und zusammen mit dem jetzigen Vorsitzenden, Skfr. Fabian, die Deutsche Skatmeisterschaft im Einzelkampf ins Leben gerufen zu haben. Maßgebenden Anteil hat er daran, daß 1956 die erste Ausgabe unserer Verbandszeitschrift „Der Skatfreund“ erschien.

Trotz seines hohen Alters finden wir Skatfreund Hoefges auf fast jeder Veran-

staltung des Deutschen Skatverbandes, gleich ob im Norden oder Süden der Bundesrepublik. Ebenfalls nimmt er noch immer jährlich an der Deutschen Skatmeisterschaft im Einzelkampf teil und ist auf jeder Beiratssitzung zu finden. Zwar ist er nicht mehr in der Verbandsleitung vertreten, aber sein Rat und seine Erfahrung stehen auch heute noch bei wichtigen Verbandsbeschlüssen Pate.

Im Namen aller Mitglieder des Deutschen Skatverbandes übermittelt die Verbandsleitung dem Pionier und Idealisten für den Einheitsskat, Skatfreund Peter Alexander Hoefges, die allerherzlichsten Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag und zu seinem künftigen Lebensweg. Mögen ihm noch viele schöne Stunden beim Skatspiel beschieden sein.

Die Schriftleitung

Die Verbandsleitung teilt mit:

1. Verbandsbeiratssitzung 1968

Am Sonnabend, dem **30. März 1968**, findet die erste diesjährige Verbandsbeiratssitzung statt. Der Beginn der Sitzung ist **auf 10.00 Uhr** festgesetzt.

Die Sitzung findet in

Bielefeld, Gaststätte „Winfriedhaus“, Heeper/Ecke Turnerstraße statt.

Diese Mitteilung gilt für die Mitglieder des Verbandsbeirates als Einladung.

Sehr wichtig!

Unserer heutigen Auflage liegt das Druckstück „Stärkemeldung“ dreifach in drei Farben bei.

Die Klubs werden gebeten, die Formulare nach dem Stand vom 1. April 1968

sorgfältig mit Schreibmaschine oder in Druckschrift auszufüllen und die **weiße** sowie die **gelbe** Ausfertigung **bis zum 20. April 1968** an ihre **Verbandsgruppe** einzusenden. Die blaue Durchschrift verbleibt beim Klub.

Die Verbandsgruppen werden gebeten, die **weiße** Ausfertigung der Stärkemeldung jedes ihrer Klubs nach Überprüfung mit **einer Gesamtaufstellung der Verbandsgruppe**, aufgeteilt nach **weiblichen und männlichen** Mitgliedern an die Verbandsleitung (DSkV, 48 Bielefeld, Postfach 2102) **bis zum 15. Mai 1968** einzusenden.

Da diese Stärkemeldungen **Grundlage für die Errechnung der Teilnehmerzahlen an der Endrunde der Deutschen Skatmeisterschaft im Einzelkampf** sind, liegt es im eigenen Interesse jedes Klubs und jeder Verbandsgruppe, die angegebenen Termine einzuhalten und die Druckstücke ordnungsgemäß auszufüllen.

Skatklub Nordpolbuben, Bochum-Bergen

Am Sonntag, dem 31.3.1968 um 14.00 Uhr, veranstaltet der Skatklub „Nordpolbuben“ in seinem Vereinslokal „Zum Nordpol“, Bochum-Bergen, Bergener Str. 139 sein **5jähriges Gründungs-Turnier**, zu dem wir alle Skatspielerinnen und Skatspieler einladen.

1. Preis: eine 16tägige Reise nach Novigrad/Jugoslawien; Vollpension und 50 DM Taschengeld und weitere Reisen sowie Sachpreise.

Startgeld (einschließlich Kartengeld und Denkmalsgroschen): 7,10 DM.

Meldungen bei gleichzeitiger Einzahlung des Startgeldes sind zu richten an: Günter Werthmann, 463 Bochum-Bergen, Schultesche Heide 3.

(Fortsetzung aus „Der Skatfreund“ Januar-Februar 1968)

Kurt Wintgens, Verbandsgruppe 41, Sitz Duisburg

Bundesmeisterschaft im Klubkampf

Die Verbandsgruppe 41, Sitz Duisburg, schreibt seit 1966 eine Verbandsgruppen-Meisterschaft im Klubkampf aus, an der alle angeschlossenen Klubs teilnehmen können. Da im DSkV deutsche Einzel- und Mannschafts-, aber keine Klubmeisterschaften ausgetragen werden, rege ich an, daß andere Verbandsgruppen unserem Beispiel folgen.

Ich möchte daher den Lesern des „Skatfreunds“ die wichtigsten Bestimmungen unseres Spielplanes zur Kenntnis bringen:

Bei der Jahreshauptversammlung, die wir jeweils im Januar durchführen, geben die interessierten Klubs dem Vorstand ihre Meldung ab. Beteiligt sich eine ausreichende Anzahl, so wird die Meisterschaft — die von Damen-, Herren- und gemischten Klubs gemeinsam ausgespielt wird — ausgetragen. In unserer starken Verbandsgruppe haben wir zwölf Klubs als Mindestzahl festgelegt. Die Klubs werden sodann durch das Los in Gruppen zu drei bzw. vier Vereinen zusammengefaßt. In den Vierergruppen wird an Vierer-, in den Dreiergruppen analog an Dreiertischen gespielt. Die Sitzordnung wird ausgelost — natürlich mit der Einschränkung, daß an keinem Tisch mehr als ein Mitglied eines Klubs sitzen darf. In allen Gruppen qualifizieren sich die jeweils punktbesten beiden Klubs für die nächste Runde. Die Meisterschaft wird in mehreren Runden, deren Zahl sich nach der Anzahl der teilnehmenden Klubs richtet, in jeweils zwei Serien (Hin- und Rückkampf) zu je 48 Spielen ausgetragen. Die Spieltermine werden von den teilnehmenden Klubs selbst festgelegt. Bei drei erforderlichen Runden muß die Vorrunde bis zum 30. April, die Mittelrunde bis zum 31. August und die Schlußrunde bis zum 31. Dezember abgeschlossen sein; bei vier Runden lauten die Termine: 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember. In der Schlußrunde spielen die letzten vier Klubs gegeneinander; der punktbeste Klub erhält den Titel „Verbandsgruppen-Meister im Klubkampf“ und einen Pokal oder eine Plakette nach Wahl.

Beispiel: Bei der Jahreshauptversammlung melden 15 Klubs ihre Teilnahme an. Durch das Los werden diese in vier Gruppen aufgeteilt, wobei die Gruppen 1—3 jeweils vier, die Gruppe 4 hingegen nur drei Klubs umfaßt. Da sich für die nächste Runde aus jeder Gruppe die beiden punktbesten Klubs qualifizieren, im Beispielfalle mithin acht, werden nunmehr durch das Los zwei neue Gruppen, die aus je vier Klubs bestehen, gebildet. Die beiden besten Klubs beider Gruppen kommen in die Schlußrunde und ermitteln hier den Verbandsgruppen-Meister im Klubkampf.

Die Auslosung für die 2. bzw. 3. Runde wird bei den Durchgängen der Stadtmeisterschaft, die hierfür termingemäß günstig liegen, durchgeführt.

Um auch den kleinsten Klubs die Beteiligung zu ermöglichen, wurde festgelegt, daß jeder Klub nur vier Teilnehmer stellen darf. Diese können beim Rückkampf ausgewechselt werden.

Das Los entscheidet darüber, welche beiden Klubs für Hin- und Rückkampf Heimrecht genießen und bei welchem Klub der Hinkampf stattfindet. Die Klubs sind berechtigt, durch gegenseitige Vereinbarung eine Runde am selben Ort und Tag auszutragen.

Die Verbandsgruppen-Meisterschaft im Klubkampf erfreut sich in unserer Verbandsgruppe, obwohl sie in diesem Jahre erst zum zweiten Male ausgespielt wird, großer Beliebtheit. Ich würde mich freuen, wenn die Vorstände der übrigen Verbandsgruppen erörtern, ob auch für sie die Austragung einer solchen Meisterschaft in Frage käme, und mir dann ihre Stellungnahme zusendeten. Sollte bei mehreren Verbandsgruppen die Bereitschaft bestehen, sich unserer Auffassung anzuschließen, daß diese Meisterschaft eine bestehende Lücke schließt, so möchte ich auf der Herbstsitzung des Verbandsbeirats die Ausschreibung einer Bundesmeisterschaft im Klubkampf beantragen, an der alle Verbandsgruppen-Meister im Klubkampf teilnehmen können. Die einzelnen Verbandsgruppen sollten unsere Spielordnung dabei durchaus nicht als der Weisheit letzten Schluß ansehen, sondern könnten sie in mehr oder weniger modifizierter Form übernehmen. Da bei vielen Verbandsgruppen unterschiedliche Voraussetzungen bestehen, wäre bei jeder einzelnen eine eigene Spielordnung denkbar, wobei ich diese Lösung einer einheitlichen Regelung sogar vorziehen würde.

Auflösung der Skataufgabe Nr. 108

Hier ist die Karte so verteilt, daß der Alleinspieler beim besten Willen nicht gewinnen kann, obgleich bei einer so starken Karte ein Grand aus der Hand nicht als gewagt bezeichnet werden darf.

Zum Spielgewinn führen mehrere Wege, hier sei nur einer aufgezeigt:

1. V. Herz As, M. Karo Bube,
H. Kreuz As — 24 Augen
2. M. Kreuz König, H. Kreuz 10,
V. Herz Bube + 16 Augen
3. V. Herz 10, M. Kreuz Bube,
H. Karo As — 23 Augen

Da den Gegenspielern nur noch 13 Augen zum Sieg fehlen, spielt Mittelhand jetzt Karo 10 aus. Hinterhand gibt den König dazu, so daß der Alleinspieler nicht abwerfen kann, sondern einstecken muß. Als letzten Stich muß er jedoch Pik 8 abgeben. Die Gegenspieler bringen Pik 10 und Kreuz Dame und die damit noch fehlenden 13 Augen nach Haus.

Der Ausgang wäre nicht anders gewesen, wenn der Alleinspieler beim zweiten Stich Pik 8 abgeworfen hätte. Dann

hätte Hinterhand auch bedenkenlos Pik 10 ausspielen können, da er aus seiner Karte und dem Reizen wissen mußte, daß sein Partner bei seinem Null ouvert aus der Hand die Pikfarbe unmöglich führen konnte.

Skataufgabe Nr. 109

Mittelhand bekommt das Spiel, ohne daß seine Gegner reizen. Nachdem er Kreuz 10 und Karo 10 gedrückt hat, spielt er mit folgenden Karten Grand:

Kreuz-, Pik und Herz Bube;
Pik As, 7;
Herz As, 10, Dame;
Karo Dame, 8.

Vorhand hat folgende Karten:

Karo Bube;
Kreuz 8, 7;
Pik Dame, 9;
Herz 8;
Karo As, König, 9, 7.

Der Spieler verlor mit 55 Augen, weil er einen entscheidenden Fehler machte. Wie war der Spielverlauf und wie hätte er sein müssen?

Ausschreibung von Meisterschaften

Norddeutsche Skatmeisterschaften im Mannschaftskampf

Tag, Ort und Austragungsstätte:

27. April 1968 (Sonnabend) — Bremen — kleine Stadthalle
Bürgerweide (großer Parkplatz)

Ausrichter: Verbandsgruppe 28, Sitz Bremen

Konkurrenzen:

Damen- und Herren-Mannschaften; Damen-, Herren- und Junioren-Einzel

Beginn: 1. Serie 15.00 Uhr, 2. Serie 18.00 Uhr

Startgeld (einschließlich Kartengeld und Denkmalsgroschen): 7,10 DM

Teilnahmeberechtigt: alle Verbandsmitglieder

Meldeschiuß: 17. April 1968

Anschrift für Meldungen und Kontoangabe für Einzahlungen:

Skatfreund H. J. Henjes, 28 Bremen, Beppener Straße 41
Bremer Landesbank Konto Nr. 42 490 (Skatfreund J. Cassens, Bremen)

Für die Meldung erforderliche Angaben:

Die Meldungen sind ausschließlich auf den der April-Ausgabe des „Skatfreund“ beigefügten Formularen in doppelter Ausfertigung abzugeben

Grenzland-Skatmeisterschaften im Mannschaftskampf

Tag, Ort und Austragungsstätte: 28. April 1968 — Weisweiler — Festhalle

Ausrichter: Verbandsgruppe 51 im DSKV, Sitz Aachen

Mit der örtlichen Leitung beauftragt: Skatklub Schöppe Bour, Weisweiler

Konkurrenzen:

Damen- und Herren-Mannschaften; Damen-, Herren- und Junioren-Einzel

Beginn: 1. Serie 10.00 Uhr, 2. Serie 14.00 Uhr

Startgeld (einschließlich Kartengeld und Denkmalsgroschen): 6,10 DM

Teilnahmeberechtigt: alle Verbandsmitglieder

Meldeschiuß: 20. April 1968

Anschrift für Meldungen und Kontoangabe für Einzahlungen:

Skfr. Josef Schümmer, 51 Aachen, Karlsburgweg 13
Postscheckkonto Köln 36 974 (Josef Schümmer, Würselen)

Für die Meldung erforderliche Angaben:

Name, Vorname, Klub, Mannschaftszusammenstellung, bei Jugendlichen:
Geburtsdatum

Alle Meldungen werden erst nach Eingang des Startgeldes bearbeitet

Startkarten müssen bis zum 28. 4. 1968, 9.30 Uhr, abgeholt sein

Nachmeldungen können nicht angenommen werden

Weisweiler liegt an der Autobahn Köln—Aachen, Ausfahrt gleich hinter Düren

Anschrift des Verbandes: Deutscher Skatverband e. V., 48 Bielefeld, Postfach 2102.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Herbert Drenstedt, 48 Bielefeld, Lippische Straße 11.

Postscheckkonto des Deutschen Skatverbandes e. V.: Konto Hannover Nr. 9769.

Druck: Wilhelm Kramer Bielefeld, Gneisenaustraße 6.

Einsendeschluß für Veröffentlichungen bis zum 5. des vorhergehenden Monats.

Ostwestfälisch-Lippische Skatmeisterschaften im Mannschaftskampf

Tag, Ort und Austragungsstätte:

17. März 1968 — Bad Oeynhausen — Kurhaus —

Ausrichter:

Verbandsgruppe 49 im DSKV., Sitz Brake/Lippe

Konkurrenzen:

Damen- und Herreneinzel und Damen- und Herren-Mannschaften

Beginn:

1. Serie 10.00 Uhr; 2. Serie 14.00 Uhr.

Startgeld (einschl. Kartengeld und Denkmalsgroschen):

7,50 DM

Teilnahmeberechtigt:

alle Verbandsmitglieder

Meldeschuß:

8. März 1968

Anschrift für Meldungen und Kontoangabe für Einzahlungen:

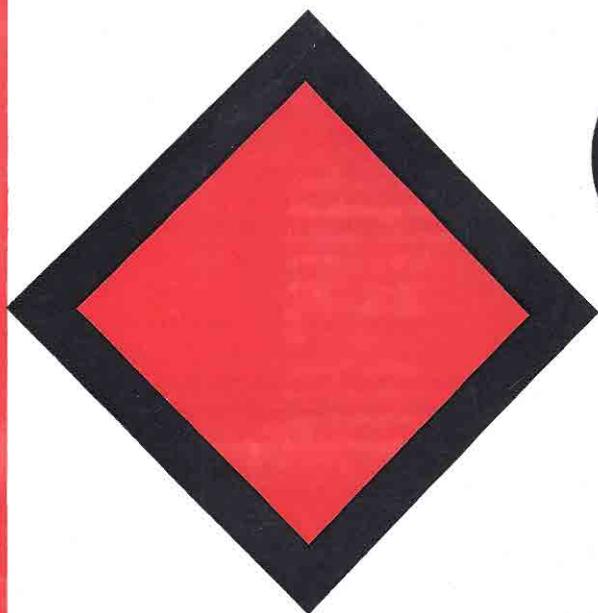
Skfr. Harald Syberg, 493 Detmold, Sprottauer Straße 12
Konto: Stadt-Sparkasse Detmold Nr. 381

Für die Meldung erforderliche Angaben:

Name, Vorname, Klub, Mannschaftszusammenstellung

Startkarten müssen bis zum 17. 3. 1968, 9.30 Uhr, abgeholt sein.
Nachmeldungen können nicht angenommen werden.

Übernachtungswünsche sind an das Verkehrsamt
in Bad Oeynhausen zu richten.



**Gut Blatt! mit
KARO NOVA**



**und
Bielefelder
Spielkarten**